

Erinner dich doch mal!

Das Hier und Jetzt - so oft hört man es -, doch was heißt das überhaupt?

Im Hier und Jetzt weiß ich, was damit gemeint ist,

In der Vergangenheit leider nicht.

Unsere Generation hatte wenige Vorbilder im Thema Klimaschutz, wir haben die ganze Kraft der Informations- und Machtlosigkeit spüren müssen.

Wir wurden belächelt und kleingeredet.

Uns wurden alteingesessene Meinungen, aus Tradition und Angst vor Veränderung, aufgezwungen.

Wir mussten die Vorbilder für unsere Eltern und Großeltern sein.

Genau diesen Aspekt werde ich im Folgenden anhand schlagwortartiger Erlebnisberichte aus meiner Kindheit und aus meinen frühen Teenagerjahren erläutern.

-Die Eisbären-

Bereits früh in der Grundschule sah ich die schmelzenden Gletscher und die dadurch entstehenden Effekte auf unserer Erde.

Ich war immer ein großer Tierfreund und grüßte jedes Tier vor meiner Haustür. Für mich gab es da nie einen Unterschied, zwischen Mensch und Tier. Es war ein Tag wie jeder andere auch, meine beste Freundin Leoni und ich wurden zur Schule gefahren im schweren Diesel Geländewagen meines Vaters. In der Frühstückspause gab es ein belegtes Salami-Brot und die Milchpäckchen, die immer in Großbestellungen von der Schule bestellt wurden. Wir haben sorglos

gespielt und beim Zuhören im Deutschunterricht ein bisschen die kleinen Ohren gespitzt. Anschließend gab es in der Nachmittagsbetreuung eine Portion Nudeln-Rinderbolognese.

Ich war mal wieder die Letzte, die erst um 16 Uhr abgeholt wurde. Meine Freundinnen waren daher bereits weg, und ich saß mit meiner Lieblingsbetreuerin im Raum und wir redeten.

Ich sagte ihr, dass wir nächste Woche als Klasse einen Ausflug in den nahgelegenen Zoo unternehmen würden und dass ich mich sehr auf die Tiere freuen würde. Ich bat sie, mir Fotos von Tieren aus dem Zoo zu zeigen. Als ich minutenlang unerbittlich quengelte, suchten wir gemeinsam nach einem Tierbuch. Das war zurzeit um 2012 auch für ein Grundschulkind die einzige Möglichkeit, an Fotos ranzukommen. Entweder hatte man Glück und fand in der Kinderzeitschrift ein Poster von seinem Lieblingstier, wofür man seinen Vater im Lidl angefleht hatte, oder man musste stundenlang Bücher durchforsten. Internetzugang gab es damals nicht, schon gar nicht im Vergleich zu heute.

Als sie mir das dicke Buch "Tiere und Pflanzen unserer Welt" mit Zeichnungen und Bildern sämtlicher Lebewesen gab, schlug mein Herz schneller und ich empfand eine unfassbare Freude. Wir blätterten zusammen in der letzten halben Stunde, bevor mein Vater mich abholte. Ich war sorgenlos glücklich, bis etwas geschah.

Ich sah neben dem Bild eines süßen, weißen, flauschigen Eisbären Baby das Foto seiner Mutter.

Normalerweise würde man sich denken: "Das sind ja Mama und ich!"

Aber auf diesem Foto war ich froh, dass es nicht Mama und ich waren...

Hier sah das Baby im Gegensatz zum ersten Foto links im Buch ganz mitfühlend und traurig aus. Seine Mama war kurz davor, an Hunger zu sterben, und opferte sich für sein Baby. Sie wurde von einer abrutschenden Eisplatte erfasst und schmerzhaft von ihrem Baby getrennt. Nicht nur sie war zum Tode verurteilt, sondern auch das Baby.

Ich fühlte mit den beiden und wollte meine Lieblingserzieherin fragen, wieso das auf diesem Foto passiert, doch sie gab mir keine konkrete Antwort.

Sie belächelte mich bloß und übergab mich meinem Vater, der in der Tür, gestresst, auf mich wartete.

Ich wollte nicht gehen; ich wollte damals schon Antworten haben; diese blieben mir leider verweigert.

Mein Vater berichtet mir heute noch davon, wie sehr ich im Auto geweint habe, wegen meiner Freunde, den Eisbären. Er meinte, das wäre ja "lustig und süß" von mir gewesen...

Ich dagegen betrachte diesen prägenden Nachmittag als eine einschneidende erste Begegnung mit dem Thema Klimawandel, und die Lust auf den Zoo-Besuch in der folgenden Woche hatte ich auch nicht mehr richtig.

Dies blieb auch der letzte Zoo-Besuch meines Lebens.

-Der Stammtisch-

Das zweite Erlebnis stammt aus meinen jungen Teenagerjahren. Ich war 13, und die FridaysforFuture-Bewegung boomte gerade. Jeden Freitag waren meine Freunde und ich in der Essener Innenstadt und protestierten.

An diesem Freitag ging ich nach der Schule mit meinem Vater essen im Tennisclub, da dort am frühen Abend immer seine Scart-Runde startete. Keiner dort durfte auch nur ahnen, dass ich freitags seit mehreren Wochen zwei Stunden Schule "geschwänzt" habe.

Dort saßen wir nun nach einer leckeren Pizza und die Altherren traten ein. Sehr wohlhabende Männer, die sich bereits frühzeitig zur Rente gesetzt haben.

Diese diskutierten stets über die aktuellen Themen während des Spiels, und irgendwann gerieten sie auf das Thema der Bewegung, der ich am Vormittag noch angehörte.

Jedoch nicht mit Begeisterung und Zuspruch, sondern mit Missachtung und Unverständnis. Mein Vater hielt sich zwar thematisch eher raus, doch brannte in mir ein Verlangen, zu reden, zu diskutieren und mich einzusetzen. Dieses Feuer musste ich an diesem Tag lernen, zu kontrollieren, sonst wäre ich aufgefliegen. Ich habe mich und meine Überzeugungen kleinreden lassen, weil ich damals keinen Mut hatte, die Konsequenzen des Schule-Schwänzens für unsere Zukunft in Kauf zu nehmen.

Das Hier und Jetzt und Sicht auf Zukunft

Heute hätte ich anders gehandelt, sage und fühle ich jetzt.

Hätte, hätte, Fahrradkette, sagt man doch so schön.

Aber solche Erfahrungen und ersten Begegnungen sind immer mit Rückschlägen verbunden und prägen die Einstellungen zu sensiblen Themen. Deshalb esse ich auch nicht mehr unbewusst, was mir vorgesetzt wird, egal ob zu Hause oder in der Öffentlichkeit. Das weiß ich nun im Hier und Jetzt, und darauf bin ich sehr stolz. Ebenso bin ich dankbar für das Erlebte, das erst als schlecht aufgenommen und gefühlt wurde.

Meine Existenz, mein Hier und Jetzt,

Meine geformte Person steht nun für das kleine Mädchen auf und nutzt ihre Stimme.

So nutze ich meine Stimme für die, die keine Stimme haben.

Für Ausgebeutete und armutsbedrohte Menschen sowie für gefangene Tiere. Der Fakt, dass beispielsweise mehr Tiere in privaten Haushalten in den USA leben als in der ganzen Wildnis des wunderschönen Kontinent Afrika, der Heimat dieser anmutigen Tiere, lässt mich bis heute erschüttern.

Egal, wie oft man es hört und wie "genervt" manche Mitmenschen auf das Thema reagieren. Unsere Erde gibt es nur einmal, und wir müssen unsere Stimme erheben, um sie zu beschützen. Sie ist die Grundlage für all die Schönheit und Reinheit, die wir kennen und lieben. Sie macht uns zu dem, was wir sind. Sie ist das Hier und Jetzt für uns alle.

-Ende-

Essen, den 28.06.2025

Autorin ohne Name, entstanden im Seminar "Die Welt neu erzählen", SoSe 2025, Dr. Reiner mann